

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,02 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 55

Mittwoch, 24. Februar 1943

## Der Arbeitseinsatz in unserem Warthegau

Stärkung der deutschen Führungsdecke / Ausschöpfung der polnischen Arbeitskräfte

rp. Posen, 23. Februar (LZ.-Drahtmeldung)

Der Aufruf zum totalen Kriegseinsatz hat auch im Wartheland begeisterten Widerhall gefunden. Besonders nach den aufrüttelnden Worten von Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zutiefst von der Pflicht durchdrungen, sich mit ganzer Kraft in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen. Es wird mit Ungeduld darauf gewartet, daß die neugewonnenen Arbeitskräfte nun aufgerufen werden. Es kommt aber nicht darauf an, diese Arbeitskräfte irgendwie einer Beschäftigung zuzuführen, sondern sie in schneller und sinnvoller Weise für die Aufgabe der Reichsverteidigung nutzbar zu machen. Hierbei werden auch die besonderen Verhältnisse im Reichsgau Wartheland zu berücksichtigen sein. Wenn in diesen Tagen die auf Grund der Meldepflicht erschlossenen deutschen Arbeitskräfte und die auf Grund der Stilllegungsmaßnahmen frei werdenden Arbeitskräfte erfaßt werden, so läuft daneben auch eine Aktion zur restlosen Ausschöpfung der gesamten polnischen Arbeitskräfte reserven. Wenn deutsche Männer bis zum Alter von 65 Jahren und deutsche Frauen bis zu 45 Jahren ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen müssen, ist es selbstverständlich, daß nur auch die restlose Erfassung aller arbeitsfähigen Polen erfolgt.

### Das Ziel: Ein möglichst hoher Leistungseffekt

Es wird beim Arbeitseinsatz darauf geachtet werden, daß ein möglichst hoher Leistungseffekt erzielt wird und daß die erschlossenen Arbeitskräfte an der Stelle eingesetzt werden, wo sie nach ihrer Eignung und Fähigkeit am meisten leisten. Es ist in den letzten Tagen vorgekommen, daß früher berufstätige Kräfte in ihren alten Betrieben und Behörden Aufnahme gefunden haben, obwohl diese keinen anerkannten vordringlichen Bedarf haben, oder von sich aus eine andere ihnen zusagende Beschäftigung aufgenommen haben. Dadurch werden unter Umständen Betriebe und Dienststellen überbesetzt, die eher zu Einschränkungen verpflichtet wären, weil sie nicht kriegswichtig sind. Auch diese Kräfte sind, da sie erst nach dem 1. Januar 1943 in Arbeit getreten sind, meldepflichtig, und ihr Einsatz wird mit besonderer Sorgfalt geprüft werden.

### Kein Fabrikeinsatz der deutschen Frau

Es ist Vorsorge getroffen, daß bei dem gesamten Arbeitseinsatz nicht bürokratisch vorgegangen wird, sondern daß jeweils nach der Notwendigkeit und Eignung auf die vorhan-

denen Arbeitskräfte zurückgegriffen wird. Grundsätzlich kann festgestellt werden, daß ein Fabrikeinsatz für deutsche Frauen im allgemeinen im Warthegau nicht vorgesehen ist.

Der Einsatz der deutschen Kräfte im Warthegau soll in erster Linie dazu dienen, die deutsche Führungsdecke auf allen kriegswichtigen Gebieten zu stärken. Es soll durch sie in erster Linie die durch die Einberufungen zur Wehrmacht entstehenden Lücken geschlossen werden. Zu diesem Zweck werden auch innerbetriebliche Umsetzungen von bereits eingearbeiteten Kräften vorgenommen werden müssen, damit die neu einzustellenden, teilweise noch niemals berufstätig gewesenen Kräfte sinnvoll eingegliedert werden können. Weiter sollen die neuerafften Männer und Frauen dort eingesetzt werden, wo der Einsatz von polnischen Arbeitskräften unzureichend ist, und schließlich sollen deutsche Kräfte zur Abdeckung des zusätzlichen Bedarfs der gesamten Kriegswirtschaft herangezogen werden. In jedem Falle wird es in entscheidendem Maße von der betrieblichen Vorbe-

reitung des Einsatzes und dem Geschick abhängen, mit dem die Betriebe die neuen Kräfte an die Arbeit heranzuführen, ob die Arbeitskräfte richtig ausgewertet werden. Deshalb wird auch bei kurzfristiger Anlernung von Kräften auf Arbeitsplätzen in den Betrieben sorgfältig darauf zu achten sein, daß die Ausbilder die richtige Einstellung zu ihrer Aufgabe haben, und nach besten Kräften in kameradschaftlicher Weise bemüht sind, die neugewonnenen Kräfte zur Vollenleistung zu bringen.

### Vorbereitung des Einsatzes

Die Arbeitsämter werden sich zunächst einen Überblick über die vorhandenen Arbeitseinsatzmöglichkeiten verschaffen. Danach werden die eingehenden Meldungen sowohl der zusätzlich erfaßten, als auch der aus der Stilllegungsaktion freierwerdenden Kräfte gesichtet und ausgewertet, damit unter Berücksichtigung der jeweiligen Eignung, Leistungsfähigkeit und wenn möglich der vorgebrachten Wünsche der Einsatz vorbereitet werden kann. Zunächst werden die durch die Stilllegung von Geschäften und Betrieben freigewordenen Arbeitskräfte restlos der kriegswichtigen Aufgabe eingesetzt werden. Die aus dem Einzelhandel freierwerdenden Verkaufskräfte werden wieder in einer entsprechenden Tätigkeit eingesetzt; beispielsweise können die Inhaber und Verkaufskräfte der Süßwarengeschäfte dem Lebensmittelhandel zugeführt werden, der teilweise zur schnellen Abwicklung des Publikumsverkehrs eine Verstärkung benötigt.

### Fragebogen sorgfältig ausfüllen!

Die auf Grund der Meldepflicht zur Arbeitsleistung aufgerufenen Männer und Frauen erhielten in diesen Tagen vom Blockleiter der Partei einen Fragebogen, den sie sorgfältig auszufüllen und abzugeben hatten. Es ist also nicht erforderlich, daß sich die meldepflichtigen Personen an das Arbeitsamt wenden, es empfiehlt sich aber, wenn bis zum 28. Februar ein Fragebogen nicht abgegeben worden ist, diesen beim Arbeitsamt selbst anzufordern. (Fortsetzung Seite 2)

### Spindeln und Kräne

Hamburg und Litzmannstadt begegnen sich

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Hamburg, am 24. Februar

Als die Stadt Hamburg durch den Volksbund für das Deutschtum im Ausland die Patenschaft über die ostdeutsche Textilstadt Litzmannstadt übernahm, wurde eine Verbindung zwischen zwei Großstädten hergestellt, die dem äußeren Anschein nach nicht das geringste miteinander zu tun haben. Der Schein trügt. Litzmannstadt, die Stadt der zwölfhunderttausend Spindeln und Hamburg, die Stadt der Kräne und Duldalen, haben mehr Beziehungen zueinander, als man glaubt. In beiden Städten, dem Tor zur Welt auf den Meeren und der Stadt der osteuropäischen Tiefebene, pulst der Rhythmus eines werkschaffenden Volkes, in beiden diktiert das Gesetz der Arbeit den Lebensstil eines ganzen Geschlechts. Wie Hamburg durch die Personalunion der Ämter des Gauleiters und Reichsstatthalters des Reichsgaues Hamburg und des Oberbürgermeisters der Stadt Hamburg des Reiches erster Reichsgau wurde, so gehört Litzmannstadt einem nach der Eingliederung der Ostgebiete neugeschaffenen Reichsgau, dem Wartheland an und untersteht über den Reichsstatthalter in Posen unmittelbar dem Reich wie Hamburg. Wie in Hamburg ist hier die Einheit von Partei und Staat und die Verwurzelung der Verwaltung im Volk durch die Reichsunmittelbarkeit gewährleistet. Freilich ist Groß-Hamburg, das an Größe das Gebiet der früheren Hansestadt Hamburg um 80 v. H. und an Einwohnerzahl um mehr als 40 v. H. übertrifft, räumlich fast so groß wie Groß-Berlin, aber auch Litzmannstadt ist der Mittelpunkt eines Industriebezirks von gewerbefleißigen Städten, die zusammen eine Einwohnerzahl von 1 Million Menschen umfassen. Hamburg ist uraltes Siedlungs- und Kulturland. Die Vorzeitforschung hat in Hamburgs unmittelbarer Umgebung die erste menschliche Betätigung in Norddeutschland überhaupt festgestellt und Spuren der mittleren Steinzeit, der bäuerlichen vorgermanischen Jungsteinzeit des Nordens und der urgermanischen Bronzezeit nachgewiesen. Sie gibt uns Kunde davon, daß Menschen am Hochufer des Urstromtals der Elbe, an der Geestzunge zwischen der Elbe und der Alster gesiedelt haben, seit es nach dem Ende der Eiszeit überhaupt Menschen gab. Die Tuchmacherstadt Litzmannstadt kann mit einer solchen Tradition nicht aufwarten. Als das damalige Lodz und heutige Litzmannstadt im Jahre 1793 vorübergehend unter preußische Verwaltung genommen wurde, war es noch ein schmutziges polnisches Nest wie viele andere auf der formlosen Platte der russisch-polnischen Landschaft. Damals hatte Hamburg schon eine reiche Geschichte. Als der Ruhm der alten Hansestadt an Elbe und Alster schon in alle Welt gedungen war, mußte das damalige Dorf Lodz im Jahre 1815 noch eine Einwohnerzahl von 331 melden. Während die Stelle des Elbübergangs im deutschen Norden schon im frühen Mittelalter Schauplatz der bewußten Gründung eines städtischen Gemeinwesens war, träumte Litzmannstadt noch beschaulich ein dörfliches Dasein, ehe es durch den Pioniergeist deutscher Unternehmer aus seinem Dornröschenschlaf erweckt und mit dem Tempo des kapitalistischen Zeitalters zu einer Industriestadt ohne Seele zusammengerafft wurde. Lediglich auf dem Umwege über den Städtebund der Hanse, der die Brücke von Reval, Riga und Danzig bis Hamburg schlug, ist das Litzmannstädter Gebiet in Beziehungen zum Norden des Reiches gekommen, wo Handel und Wandel in riesigen Handelshäusern an Fleeten und Kanälen blühten, als in Litzmannstadt noch gebrechliche Panjewagen über unförmliches Kopfsteinpflaster holpten. In einem allerdings entdeckten wir wieder ähnliche Bindungen, in der Verbindung mit bäuerlichem Land in der Umgebung. Die Hansestadt an der Elbe blickte mit ihren Backsteinbauten auf niedersächsische Scholle, wie die Schornsteine Litzmannstadts ihre Rauchschwaden über wogende Kornfelder trugen. Das Bauernvolk der Niedersachsen hat sich ebenso oft gegen slawische Eindringlinge wehren müssen wie das deutsche Unternehmertum von Litzmannstadt in den Zeiten russischer und polnischer Herrschaft. Wenn heute der Reichsstatthalter Kaufmann Treue, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit und eisernen Fleiß als die Haupteigenschaften des Hamburger

## Stalin fordert, daß London-Washington Order parieren

Moskau läßt sich in sein Kriegsziel von den Plutokraten nicht hineinreden / Es will Bolschewisierung der Welt!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar

Wie zu erwarten war, benutzt Stalin die kriecherischen Freundschaftsbeweise, die ihm in diesen Tagen so zahlreich von seinen plutokratischen Verbündeten übermittelt wurden, dazu, diesen noch deutlicher zu machen, daß sie sich ihm zu fügen haben. Insbesondere will er keinerlei Erörterungen über seine Nachkriegspläne zulassen. So kommt denn die Moskauer „Prawda“ mit einem Artikel heraus, in dem sie mit der „Klasse der polnischen Rittergutsbesitzer in London“ Schlitten fährt und darunter niemand anderes versteht als die polnischen Emigranten, die in London auf dem Papier einen polnischen Staat für die Zeit nach dem Kriege konstruieren. Genau so wenig finden die Landkartenspekulationen eines Benesch in Moskau Gnade. Der Sonderkorrespondent von „Daily Herald“ in Moskau berichtet dazu, dieser Artikel werde in der Sowjetunion sehr ernst genommen; man habe unter der Hand die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß Churchill und Roosevelt sich künftig nicht mehr von „Emigrantenregierungen“ bei der Erörterung von Gebietsfragen beeinflussen lassen.

Aber auch diesen beiden Herren bläst Moskau sehr deutlich den Marsch. Der Londoner „Daily Express“ hat nachzuweisen versucht, daß den Sowjets ihre Winteroffensive nur deshalb möglich gewesen sei, weil Afrika Verbände der Achse binde. Daraufhin läßt die amtliche Moskauer TASS-Agentur eine Erklärung verbreiten, die in der Ablehnung dieser Behauptung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Auch Stalin selbst hat in einem Tagesbefehl zum 23. Februar sich die Feststellung nicht verkneifen können, die Sowjetunion trage die Last des Krieges weiter allein, da eine zweite Front nicht bestehe. Unterstrichen wird diese Feststellung noch durch die Warnung Stalins vor dem Glauben auf ein baldiges und erfolgreiches

Kriegsende. Wenn die deutsche Armee eine Krise erlebe, so bedeute das nicht, daß sie sich davon nicht wieder erholen werde. Der Kampf mit den Deutschen habe, statt beendet zu sein, eigentlich eben erst angefangen und entwickle sich weiter. Es sei unklug anzunehmen, daß die Deutschen auch nur einen Kilometer Boden kampflös räumen würden. Die sowjetische Armee habe einen schweren Kampf zu bestehen...

Roosevelt hat sich die Moskauer Warnungen anscheinend sehr zu Herzen genommen. In einer Rede zum 210. Geburtstag des ersten USA.-Präsidenten Washington wandte er sich

gegen die, die eine Niederlage der Achse für dieses Jahr erwarten.

Angeichts der bolschewistischen Raubüberfälle auf Spanien, die baltischen Länder, Finnland und Bessarabien — um nur das Wichtigste zu nennen — ist das ein wirklich nicht mehr zu überbietender schamloser Zynismus, der zum Überfluß noch durch die Moskauer Forderung der Alleinbestimmung über die Kriegsziele des Bolschewismus so deutlich gekennzeichnet wird, daß er bei nachdenklichen Gemütern unter den angelsächsischen Trabanten der Sowjetunion bange Ahnungen hervorrufen mußte.

## Steht Gandhis Tod unmittelbar bevor?

Maßnahmen in Indien, die dem Belagerungszustand gleichkommen

We. Rom, 24. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Wie Radio Mondar aus Bangkok meldet, deuten die außerordentlichen Polizeimaßnahmen, die gestern nachmittag ergriffen wurden und in ihrer Wirkung dem Belagerungszustand gleichkommen, auf das unmittelbar bevorstehende Ableben Gandhis hin. Öffentliche und private Versammlungen wurden verboten. Jede Menschenansammlung, aus welchem Grunde sie auch erfolgt, wird unverzüglich durch starke Wachaufgebote zerstört. Besonders streng werden diese Maßnahmen in Bombay gehandhabt, das von der englandfeindlichen Bewegung am stärksten ergriffen wurde. Alle wichtigen Straßenkreuzungen der Stadt sind von Soldaten besetzt die mit Maschinengewehren und Handbomben versehen sind.

### Der letzte amtliche Bericht

Ma. Stockholm, 24. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Obwohl der letzte amtliche Bericht über den Gesundheitszustand Gandhis etwas besser als die vorherigen lautete und insbesondere das

Überstehen einer akuten Krise erwarten ließ, so ist doch sein allgemeiner Zustand noch außerordentlich ernst, wobei besonders die starke Herzschwäche und die Nierenentzündung Anlaß zu Bedenken geben. Gandhi fastet nun schon 13 Tage, was im Hinblick auf sein Alter von 73 Jahren eine ungewöhnlich lange Zeit ist. Die Londoner Abendzeitung „Star“ stellt fest, daß er noch niemals länger als 21 Tage gefastet hat, was in den Jahren 1924 und 1933 geschehen ist. Seitdem hat er niemals länger als sieben Tage hintereinander gefastet. Das letzte Mal fastete er 1939 nur vier Tage.

### Das „Ehrenschild“

Sch. Lissabon, 24. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Nach fünfjährigem Warten ist nunmehr heute morgen endlich in London die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident der Sowjetunion, Kalinin, mit Einwilligung Stalins gnädigst das Ehrenschild des britischen Königs in Empfang nahm, das für Stalingrad bestimmt ist.

Du mußt an deines Volkes Zukunft glauben und danach handeln!



Zeichnung: Roha „Bilder und Studien“

„Keine Sorge, Gentleman, wir haben nichts zu fürchten! Wenn ich ihm das in den Rachen werfe, ist er gesättigt!“

Menschen rührt, dann ist das ebenso der Hinweis auf ein Erbteil des Seefahrervolkes, wie auf ein Erbteil des Bauernvolkes der Niederachsen. Wie sich der Litzmannstädter Deutsche durch die Zufuhrbahn hinaus in das bäuerliche Land bringen läßt, pflegt der Hamburger draußen irgendwo vor den Toren der Millionenstadt ein ländliches Idyll im Kleingarten und ist hierin ein echter Erbe niedersächsischen Bauernblutes. Es hat im Litzmannstädter Land viele Zeiten gegeben, auch schon im deutschen Mittelalter, wo der deutsche Pflug über den Acker ging, lange vor der Zeit, ehe deutsche Tuchmacher in den Osten zogen und aus Wald und Sand Maschinen und Fabriken erstehen ließen. Wenn die Ströme der Germanen und der Slawen in dieses Land kamen und aus ihm gingen wie Ebbe und Flut, dann war es der deutsche Wehrbauer, der mit dem Schwert in der einen und dem Pflug in der anderen Hand den Boden verteidigte, auf dem schon in frühgeschichtlicher Zeit und in der Eisenzeit bis zur Zeitwende germanische Stämme siedelten. So hat auch später, als es galt, das Deutschtum gegen den polnischen Scheinstaat von Versailles zu behaupten, das deutsche Unternehmertum in Anlehnung an das bäuerliche Ahnenerbe dieses Bodens tapfer im Volkstumskampf gegen slawische Überfremdung gestanden, wie droben im Norden die Männer der wehrhaften Hanse. Hamburg als das Tor der Welt und wichtiger Kreuzungspunkt im internationalen Flugverkehr vor dem Kriege, Stadt, in der die Melodie vieler Stämme und vieler Völker klang, das vor dem Kriege die Güter vieler Länder durch seine Häfen schwimmen sah, ist wie Litzmannstadt, das Tor der großen Völkerwanderung unserer Zeit, die die Deutschen vor den Toren Großdeutschlands in das Reich hineinführte, von jeher dazu bestimmt gewesen, Volkswall gegen fremden Einfluß zu sein. Es hat diesem Einfluß mit hanseatischer Zähigkeit ebenso getrotzt wie die Deutschtumsinsel Litzmannstadt in der slawischen Völkerflut. Heute ist für Litzmannstadt die Zeit der fließenden Grenzen vorbei, und die Verzerrung der einzelnen Volksgruppen in dieser Schütterzone ist in fortschreitendem Ausgleich begriffen. Klar und entschieden hat die nationalsozialistische Staatsführung im Litzmannstädter Land die Grenzen gezogen und durch eine radikale Umsiedlung die einzelnen Volksgruppen voneinander geschieden. Wie das Deutschtum Litzmannstadts jetzt fest im Reichsgedanken wurzelt, so ist zusammen mit den aus allen Gauen des Reiches nach hier gekommenen Deutschen ein Volkswall im Osten geschaffen worden, der dem Aufbauwerk Großdeutschlands eine sichere Grundlage gibt.

Wie kann in Städten von solch kampfesfreudiger Überlieferung der Amtsschimmel sein Wesen treiben? Wenn etwas Gemeinsames das Gesicht der Verwaltungen von Hamburg und Litzmannstadt bestimmt, dann ist es die Pionierarbeit in der Geschichte der beiden Städte. Die deutschen Unternehmer, die in den Weiten des Ostens mit seinen unerschöpflichen Möglichkeiten den Grundstein zu der weltberühmt gewordenen Textilindustrie von Litzmannstadt legten, waren genau so wenig Bürokraten wie die Reeder und Kaufleute von Hamburg, die ihr Werk im Bereich der Werften und Kaianlagen vollendeten, wo in millionenfachem Rhythmus das harte Lied der Arbeit dröhnt. Arbeit bestimmt das Gesicht der Industriestadt Litzmannstadt. Wer heute von Litzmannstadt spricht, der meint nicht mehr die trostlose Steinwüste in der endlosen Weite ostlicher Landschaft, sondern denkt an den Taktschlag des Arbeitsschaffens, der diese Stadt großgemacht hat und ihrer Entwicklung im Zeichen des Textils eine verheißungsvolle Zukunft weist. Litzmannstadt weiß, daß es gegenüber dem ehrwürdigen und traditionsreichen Hamburg noch einen gewaltigen Vorsprung aufzuholen hat, aber die Textilmetropole des deutschen Ostens ist eine Stadt mit einer unerhörten Jugendkraft. Sie hat die langgebändigte Kraft eines Riesen, der von einer fremdvölkischen Herrenkaste, die nichts von den geballten Energien dieser Stadt ahnte, künstlich niedergehalten wurde. Die Kraft der Hanse, wie sie Hamburg schon frühzeitig gestaltete, stand nicht hinter Litzmannstadt, aber der Wille eines deutschen Unternehmertums, das allen Widerständen fremden Volkstums zum Trotz an seine Sendung und seine Kraft glaubte. Wir Menschen aus dem Osten, die wir in unsere Patenstadt Hamburg kommen, müssen erst alles abwerfen, was uns Kontinentalsmenschen noch hemmt. Wir müssen erst wieder das Widerspiel von Flut und Ebbe

# Die Beibringung ärztlicher Atteste ist völlig zwecklos

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach der Abgabe des Fragebogens ist die Vorladung durch das Arbeitsamt abzuwarten. In keinem Falle ist es zulässig, von seiten eines Arztes ein Attest einzureichen. Auf Anordnung des Reichsgesundheitsführers ist es allen Ärzten, Krankenhäusern, Kliniken, Instituten usw. untersagt, den Meldepflichtigen Bescheinigungen oder Gutachten über die Arbeitseinsatzfähigkeit auszustellen. Es ist daher völlig zwecklos, einen Arzt mit einem derartigen Anliegen aufzusuchen. Wenn ein Meldepflichtiger glaubt, daß seinem Arbeitseinsatz gesundheitliche Gründe im Wege stehen, hat er diese Angaben auf den Meldeformularen einzutragen oder dem Arbeitsamt bei der Vorladung Mitteilung davon zu machen. Die Arbeitseinsatzbehörde wird diesen Angaben sachlich und gerecht nachgehen. Ebenso wird bei anderen geltend gemachten Hinderungsgründen und ohne Ansehen der Person entschieden. Auch hierbei wird die Partei mit ihrer Erfahrung den Arbeitsämtern zur Seite stehen. Eine besonders gewissenhafte Nachprüfung der persönlichen Verhältnisse ist bei den meldepflichtigen Hausfrauen gewährleistet, die häusliche Fürsorgepflichten zu erfüllen haben.

Bei der Heranziehung der Hausfrauen wird selbstverständlich auch die Frage der Weiterbeschäftigung polnischer Hausgehilfinnen eine besondere Rolle spielen. Bevor die bisher nie berufstätigen meldepflichtigen Frauen, die allgemein nur für Halbtagsarbeit in Frage kommen, heranzuziehen sind, werden zunächst die tagelängig beschäftigten polnischen Hausgehilfinnen abgezogen werden, sofern nicht besondere Gründe für ihre weitere Beschäftigung vorliegen. Repräsentantenpflichten werden jedenfalls nicht anerkannt. Notfalls können meldepflichtigen Frauen Aushilfen zur Verfügung gestellt werden. Die dadurch freierwerdenden Hausgehilfinnen werden für kinderreiche Haushaltungen oder werdende Mütter bereitgestellt.

## Beraterinnen für Hausfrauen

Der Reichstreuhänder der Arbeit hat an die Arbeitsämter Richtlinien für die Erfassung der neuerschlossenen Arbeitsreserven herausgegeben, in denen ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die Maßnahmen elastisch und unbürokratisch zu handhaben sind. Es ist also nicht der Sinn der Aktion, möglichst viele Arbeitskräfte irgendwie unterzubringen, sondern jeder soll den Arbeitsplatz erhalten, auf dem er nach Eignung und Leistungsfähigkeit am besten wirken kann. Es ist auch dafür gesorgt, das besonders für Hausfrauen Beraterinnen zur Verfügung stehen. Auf diese Weise ist Vorsorge getroffen, daß Härten vermieden werden und andererseits unberechtigten Ansprüchen kein Vorschub geleistet wird.

## Der Warthegau will vorbildlich sein

Wenn die Maßnahmen zum Arbeitseinsatz auch gesetzlich fortgeführt werden, so wird sich doch niemand bei uns dem Eindruck entziehen können, daß es sich um einen freiwilligen Arbeitseinsatz jedes einzelnen handelt. Niemand wird also nur nach dem Buchstaben des Gesetzes seine Arbeitskraft zur Verfügung stellen wollen, sondern jeder wird nach besten Kräften daran teilhaben wollen, daß diesem

Kriegseinsatz ein voller Erfolg beschieden sei. Es ist der Wille unseres Gauleiters, daß der Warthegau, da er seine Freiheit dem Entschluß des Führers und der Tapferkeit der deutschen Soldaten verdankt, auch bei diesem Einsatz vorbildliche Arbeit leistet und sich von keinem anderen Gau in der Erfüllung seiner Kriegspflicht übertreffen läßt.

Mit diesem Arbeitseinsatz wird naturgemäß eine Umstellung der Lebensführung verbunden sein. Jeder muß versuchen, dem anderen das Leben zu erleichtern. Die Hausfrauen haben nicht mehr soviel Zeit für ihre Einkäufe. Darauf muß auch von seiten der Einzelhandels-geschäfte Rücksicht genommen werden. Wenn die Verbraucher zur Disziplin und zur Vermeidung von unnötigen Belastungen für die Wirtschaft aufgerufen werden, so gilt unser Appell zur Disziplin nicht minder auch für die Wirtschaft. Einer berufstätigen Frau kann nicht zugemutet werden, nach irgendeiner benötigten

Mangelware mehrmals am Tage oder jeden Tag aufs neue anzufordern. In dieser Beziehung können auch die Geschäftsleute den berufstätigen Frauen das Einkufen erleichtern und so einen überflüssigen Verbrauch von Arbeitskraft vermeiden.

## Für deutschen Sieg und deutsche Freiheit!

Der Aufruf des deutschen Volkes zum totalen Kriegseinsatz muß ein Gefühl der Kameradschaft und Gemeinschaft erzeugen, das in allen, auch in den kleinen Dingen des Alltags, seine Ausprägung findet. In dieser Stunde der Bewährung unseres Volkes darf es keine kleintlichen Feindschaften und keine Engherzigkeit geben. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau muß sich vollständig als Glied einer Gemeinschaft fühlen, die sich für ihre Haltung der Front würdig erweisen und unter Aufbietung aller Kraft für den deutschen Sieg und die deutsche Freiheit kämpfen will. M.M.

# Kräfteeinsatz in der Rüstungswirtschaft

Reichsminister Speer und Gauleiter Sauckel an die Betriebsführer

Berlin, 23. Februar

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Sauckel, haben gemeinsam einen Aufruf an die Betriebsführer der Rüstungsindustrie gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der erfolgreichste Einsatz der neuen Arbeitsreserven nicht nur von dem guten Willen der Meldepflichtigen und ihrer schnellen Erfassung und Zuweisung durch die Arbeitsämter, sondern auch in entscheidendem Maße von der betrieblichen Vorbereitung des Einsatzes und dem Geschick abhängt, mit dem die Betriebe die neuen Kräfte an die Arbeit heranhelfen. Um den zweckmäßigsten Einsatz entsprechend den sachlichen und sonstigen Eigenschaften der Meldepflichtigen vorbereiten zu können, werden die Rüstungskommandos und Arbeitsämter die Betriebsführer der Rüstungsbetriebe zu gemeinsamen Vorbesprechungen zusammenziehen. Den Betrieben wird mitgeteilt werden, welche Personengruppen im einzelnen für sie zur Verfügung stehen, während die Betriebe ihrerseits den Arbeitsämtern genaue Unterlagen über die bei ihnen freistehenden Arbeitsplätze zuzuleiten haben. Bei der Bereitstellung dieser Arbeitsplätze sind die Eigenarten des neuerschlossenen Personenkreises zu berücksichtigen.

Die Tatsache, daß in fast allen Betrieben in erheblichem Umfang ausländische Hilfskräfte eingesetzt sind, wird die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze durch Austausch wesentlich erleichtern. Wo weibliche Arbeitskräfte, die früher an Maschinen gearbeitet haben, infolge Mangels an Büropersonal in den letzten Jahren in Bürostellungen eingerückt sind, werden sie gegen Ersetzung durch andere Kräfte wieder einer produktiven Arbeit zuzuführen sein. Unter allen Umständen sind zu vermeiden, daß körperlich wenig geeignete Kräfte bei schweren Arbeiten eingesetzt werden, während voll einsatzfähige Kräfte weiterhin mit leichten Arbeiten beschäftigt sind.

Bei der kurzfristigen Anlernung von Kräften auf Arbeitsplätzen im Betrieb ist sorgfältig

tig darauf zu achten, daß die Ausbilder die richtige Einstellung zu ihrer Aufgabe haben und nach besten Kräften in kameradschaftlicher Weise bemüht sind, die neugewonnenen Kräfte zu Vollleistungen zu bringen. Der Auswahl der Ausbilder ist daher besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die jetzige Aktion muß ferner ermöglichen, in größtmöglichem Ausmaß geeignete Reservekräfte zu Spezialarbeitern heranzuschulen (Hilfsschlosser, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfselektiker). Die Betriebe müssen die gegenwärtige Gelegenheit, ihren Spezialarbeiterstand vorsorglich auszuweiten, voll ausnutzen. Vor der Einweisung in entsprechende gesonderte Anlernmaßnahmen haben sorgfältige Eignungsprüfungen stattzufinden, um Fehleinsätze zu vermeiden.

Jeder Betrieb hat für die Durchführung der obengenannten Aufgaben sofort einen besonderen Bearbeiter freizustellen, der die volle Verantwortung für einen erfolgreichen betrieblichen Einsatz zu übernehmen hat.

Der Einsatz der gewonnenen erheblichen Arbeitsreserven, heißt es abschließend in dem Aufruf, muß unter allen Umständen sofort zu einer positiven Auswirkung gebracht werden. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn alle Stellen den Einsatz schnell und zweckentsprechend vornehmen und sich stets vor Augen halten, daß es nicht darauf ankommt, nur Kräfte neu zu beschäftigen, sondern sie so einzusetzen, daß die Produktion weitgehend gesteigert wird.

## Vom Feindflug nicht zurück

Rom, 23. Februar

Der Oberkommandierende der italienischen Luftwaffe an der Ostfront, Brigadegeneral Enrico Pezzi, ist von einem Einsatzflug an der Ostfront nicht zurückgekehrt.

Der General war, ergänzenden Meldungen zufolge, mit wenigen Begleitern, darunter einem bekannten italienischen Arzt an Bord, aufgestiegen, um einem vom Feind eingeschlossenen Widerstandsnest Hilfe zu bringen. Wie in einigen früheren Fällen, in denen es sich darum handelte, eingeschlossenen Kameraden der Erdtruppen Lebensmittel und Material zu bringen und die Verwundeten zurückzuholen, behielt sich Generalmajor Pezzi auch diesen Flug selbst vor, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte. Alle Nachforschungen blieben vergeblich.

## Neues Eichenlaub

Berlin, 23. Februar

Der Führer verlieh dem Hauptmann d. Res. Alfons König, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Goethe-Medaille für Dr. Weber

Berlin, 23. Februar

Der Führer hat dem Präsidenten, Geheimen Regierungsrat Dr. med., Dr. med. vet. h. c. August Weber in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf medizinischem Gebiet die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Timoschenko statt Litwinow?

Sch. Lissabon, 24. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Aus neutralen Kreisen in Washington kommen immer wieder, bisher allerdings völlig unkontrollierbare Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des jetzigen Sowjetbürochaffers in USA., Litwinow, mit dem Stalin nicht recht zufrieden sei. Als Nachfolger wird u. a. auch Timoschenko genannt, von dem es erst kürzlich hieß, er sei an der Spitze einer Militärmission nach den Vereinigten Staaten unterwegs. In Moskau hat man bisher nur diese Militärmission dementiert, nicht aber die Gerüchte rings um Litwinow.

## Der Tag in Kürze

Aus London wird berichtet, daß sich bei Churchill, dessen Erkrankung kürzlich gemeldet wird, eine einseitige Lungenentzündung eingestellt hat, die sich jedoch nicht ausgedehnt hat.

Der türkische Innenminister gab bekannt, daß der zweite Wahlgang für die große Nationalversammlung am Sonntag, 28. Februar, stattfinden wird.

Eine erste Gruppe von 50 Mädchen hat ihren Dienst als Briefträger und Eilboten in Bukarest aufgenommen.

Bei der Karabinieri, der militärisch organisierten italienischen Polizei, wurde der Grad des Kommandierenden Generals eingelehrt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (dienstlich vereint); i. V. Adolf Korgel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

# Vernichtung durchgebrochener Sowjets

Das weitgesteckte bolschewistische Ziel an der Südfront nicht erreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der großen Winterschlacht im Südtail der Ostfront sind die weitgesteckten Ziele des Feindes gescheitert. Da es ihm nicht gelang, die am Ostrand des Donezindustriegebietes festgefügte Front der deutschen Truppen zu durchbrechen, versuchte er sie nordwestlich ausholend im Rücken zu fassen. Die auf diese Weise hinter unsere Front am Mius gelangten sowjetischen Divisionen sind inzwischen vernichtet oder zersprengt. Ebenso erging es denjenigen sowjetischen Verbänden, die noch weiter ausholend aus der Gegend südlich Charkow gegen den Dnjepr vorgetrieben wurden. Das Schicksal, das sie den deutschen Armeen bereiten sollten, ereilte sie selbst. Von ihren Verbindungen abgeschnitten und durch unsere Divisionen von allen Seiten gefaßt, verfielen sie der Auflösung oder der Vernichtung. Reservisten, die ihnen nachgeschickt waren, wurden von der Luftwaffe erkannt und in ihren dicht gedrängten Kolonnen durch anhaltende Luftangriffe vernichtend getroffen.

Da die Witterung, die schon jetzt zwischen Schneetreiben und Tauwetter wechselt, große Operationen in absehbarer Zeit ausschließen wird, verlagert der Feind seine Anstrengungen immer mehr in den Raum nördlich Charkow sowie gegen die Mitte und den Nordteil der Ostfront. Gestern griff der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit stärkeren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen verlustreich abgewiesen. Im Donez-Gebiet wiederholten die Sowjets mit

mehreren Divisionen den Versuch, durchzubrechen. Sie wurden in schweren und wechselvollen Kämpfen erneut zurückgeschlagen. Im Raum zwischen Donez und dem Dnjepr griffen Panzer- und Infanterieverbände des Heeres und der Waffen-SS, hervorragend durch Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtflieger unterstützt, den Feind weiterhin konzentrisch an und vernichteten starke sowjetische Kampfgruppen. Im Raum westlich Charkow und Kursk sowie südlich Orel gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nordöstlich und nördlich Orel griff der Feind auf breiter Front mit starker Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung an. Die Angriffe scheiterten an zähen Widerstand deutscher Infanterie- und motorisierter Divisionen. 55 Sowjetpanzer blieben vernichtet vor unseren Stellungen liegen. An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Brückenkopfstellung. Südlich des Ladoga-sees lebten die Kämpfe wieder auf. Die Sowjets griffen in einem Abschnitt mit massierten Kräften an, wurden jedoch unter Verlust von 47 Panzern blutig abgewiesen.

In Nordafrika versuchte der Feind, die in den Vorlagen genommenen beherrschenden Stellungen mit neu herangeführten Verbänden zurückzugewinnen. Er wurde verlustreich abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden zerstört. Beute- und Gefangenzahlen sind weiterhin beträchtlich gestiegen. Deutsche Fliegerkräfte führten vernichtende Schläge gegen einen feindlichen Nachschubstützpunkt im algerischen Hochland sowie Batteriestellungen westlich Tunis. Militärische Anlagen des Hafens Tripolis wurden bei Nacht wirksam mit Bomben bekämpft.

in uns aufnehmen, uns an die riesigen Schattenrisse von Schiffen und Schuppen gewöhnen, die auch heute noch das Bild des Hamburger Hafens bestimmen. Unser Ohr muß lernen, die vieltausendstimmige Musik des Hamburger Hafens zu hören mit dem Pfeifen und Schreien, dem Tuten und Hämmern, dem Klopfen und Rattern einer Welt, die durch die Nähe des Meeres bestimmt ist. Aber der Puls-schlag der Arbeit, wenn er auch in anderer Form uns entgegentritt, ist uns vertraut. Auch Hamburg hat erst durch zähen Beharrungswillen in diesen Pulsschlag hineinzuwachsen müssen wie Litzmannstadt. Wie dort im Osten deutsches Unternehmertum zur Selbsthilfe gegen die Anmaßungen des polnisch-

jüdischen Kapitalismus schreiten mußte, weil früher hinter ihm nicht die Macht eines starken Reiches stand wie heute, so war Hamburg in seiner Geschichte gezwungen, sich diese Selbsthilfe im Verein mit den handelstreibenden Städten Norddeutschlands in der Hanse zu suchen, um seinen Handel machtpolitisch zu untermauern. Nicht die Macht eines starken Reiches hat in der Geschichte die hamburgische Flagge auf die Weltmeere getragen, sondern der Weitblick deutschen Kaufmannsgeistes, der wußte, daß er wagen mußte, um zu gewinnen. Die Persönlichkeit des Unternehmers entschied in Hamburg wie in Litzmannstadt die Entwicklung der Stadt, nicht der registrierende Aktgeist eines lebensfremden Bürokratismus.

# Tag in Litzmannstadt

## Tag der Wehrmacht 20. und 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerkes 1943 erlassen. Die Straßensammlung am 20. und 21. März wird durch die Beauftragten des Winterhilfswerkes vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung und des NS-Reichskriegerbundes sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von 20 Heften über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtteile und der Waffen-SS verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfessen in den Kasernen vorgesehen. Die übrigen Veranstaltungen der Truppe werden wie in den vergangenen Jahren örtlich geregelt.

### Probetrieb der Großalarmgeräte

Am Mittwoch, 24. Februar, wird in der Zeit zwischen 12 und 13 Uhr ein einmaliger Probetrieb der Luftschallsirenen in Litzmannstadt und Pabianice durchgeführt. Es erfolgt ein gleichmäßiger Dauerton (Entwarnungssignal). Die Bevölkerung braucht sich nicht luftschutzmäßig zu verhalten. Die Sirenen, die zur behelfsmäßigen Alarmierung herangezogen werden, sind nicht in Betrieb zu setzen.

**Jahrgänge 1914 bis 1925 melden.** Über die Meldepflicht der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1925 ist im amtlichen Teil dieser Zeitung eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten Litzmannstadt enthalten, auf die die in der Bekanntmachung genannten Beteiligten in Litzmannstadt und Pabianice hingewiesen werden.

**Musikalischer Abend der Polizei.** Die für den 6. Februar vorgesehene Veranstaltung der Polizei „Sie wünschen — wir spielen“ findet am Sonnabend, dem 27. Februar, um 20 Uhr in der Sporthalle im HJ-Park statt. Die ausgegebenen Karten haben Gültigkeit. Alle Besucher werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung pünktlich um 20 Uhr beginnt.

**Schaffende Jugend Litzmannstadts, denke daran:** Am 26. Februar 1943 sprechen um 17 Uhr bei uns in der Sporthalle der Führer des Gebietes Wartheland (38), Obergebietsführer Werner Kuhn, und der Gaubmann der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Derichsweller.

**Zusammenfassung der Gartenbesitzer in Radegast.** Um in der heutigen Zeit auf jedem Fleckchen Erde Höchstleistungen zu erzielen, sollen jetzt die Gartenbesitzer des Ortsteils Radegast zusammengefaßt und auf diesem Wege mit Pflanzmaterial usw. versorgt werden. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Freitag, 19 Uhr, in der Ortsgruppe Radegast, Ernteweg 3, eine Versammlung statt, die von der Kreisgruppe der Kleingärtner angeregt ist. Jeder Gartenbesitzer in Radegast sollte daran teilnehmen.

**Wir verdunkeln von 18.10 bis 6.20 Uhr**

## Als Erstaufführungstheater anerkannt

„Capitol“-Lichtspiele bringen neueste Filme / Eine weitere Kulturstätte erschlossen

Die „Capitol“-Lichtspiele, Ecke Ziethen- und Hermann-Göring-Straße, mit ihren über 800 Sitzplätzen und einem großen, bequemen und anheimelnden Theaterraum waren bisher als Zweitaufführungstheater nur zu einem Teil für die deutschen Volksgenossen erschlossen. Nun ist die Mühe, die sich der private Besitzer, Konsul Schultz, gegeben hat, dadurch anerkannt worden, daß das Theater künftig in die Reihe der hiesigen Erstaufführungstheater aufgenommen ist.

Gestern fand aus diesem Anlaß die Erstaufführung des Filmes „Ein Walzer mit Dir“ im festlichen Rahmen statt. Der freundlich geschmückte Raum sah eine große Zahl von Ehrengästen; ein Musikkorps der Feldgendarmarie Litzmannstadt spielte schmissige Weisen. Vor Beginn hielt der Direktor des Theaters eine kurze Ansprache. Er wies darauf hin, daß das Theater vor nunmehr einem Jahre eröffnet und alles daran gesetzt wurde, es zu einer wür-

# Hort nationalsozialistischer Kameradschaft

Die Gauschulungsborg II Litzmannstadt-Waldborn erlaßte schon 2500 Teilnehmer

Vor zweieinhalb Jahren wurde die Gauschulungsborg II Litzmannstadt-Waldborn gegründet und ihr die wichtige Aufgabe gestellt, die weltanschauliche und politische Erziehung der Mitarbeiter der Partei, vor allem aus den östlichen Kreisen des Warthelandes, durchzuführen, ihre seelischen Kräfte zu stärken und ihnen alles das mitzugeben, was sie für ihren Einsatz in der Arbeit des Alltags brauchen. Im Juni 1940 wurde der erste Lehrgang abgehalten. Seit dieser Zeit hat die Gauschulungsborg ihre Aufgabe als Instrument der politischen Erziehung und Stärkungsquelle getreulich und in einem Maße erfüllt, daß sie aus dem Aufbau und der Tätigkeit der Partei in unserem Raume nicht mehr wegzudenken ist. Reichsstatthalter und Gauleiter Arthur



Blick auf die Gauschulungsborg II (Foto: LZ.-Archiv)

Greiser, Stellvertreter Gauleiter Schmalz und der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, haben diese Bedeutung der Schulungsborg durch ihren Besuch mehrfach gewürdigt. Einundsiebzig Vollerhänge, darunter drei mit Teilnehmern aus dem ganzen Reich, haben bisher in ihr stattgefunden. Politische Leiter sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sind durch diese Lehrgänge gegangen und haben dort jene nationalsozialistische Ausrichtung erhalten, die sie in ihrer Haltung festigt, in ihrem politischen Denken und Wissen geklärt und in ihrer Treue zu Führer und Volk gestärkt hat. Rund 2500 Teilnehmer und Teilnehmerinnen tragen die Tage, die sie auf der Gauschulungsborg erleben durften, dankbar in ihrem Gedächtnis.

Nun darf aber der Begriff Schulungsborg nicht mißdeutet werden. Jeder, der einem der zehntägigen Lehrgänge auf der Gauschulungsborg beigewohnt hat, weiß, daß dem Betrieb dort nichts Schulumäßiges im alten, unangenehmen Sinne anhaftet. Der Aufenthalt auf der Gauschulungsborg ist aber auch keine Erholung in landläufigem Sinne und soll es auch nicht sein. Vielmehr sollen die Teilnehmer intensiv an sich arbeiten. Sie sind für die Dauer des Lehrganges einer strengen Zucht unterworfen, die sich jedoch keinen Augenblick an Extreme verliert, sondern in der der Gedanke der Selbstdisziplin und der Kameradschaft immer wieder hervortritt. Als Vortragende treten Gau- und Kreisamtsleiter sowie andere

berufene Männer und Frauen auf. Die Hauptarbeit des Lehrganges trägt jedoch der Schulungsleiter und Burgkommandant Gauhauptstellenleiter P. Auerswald. Die Schulungsborg, der er schon seit ihrer Gründung vorsteht, hat in ihm, einem bewährten Nationalsozialisten und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, einen vorbildlichen Leiter gefunden.

Die Gauschulungsborg liegt nördlich von Litzmannstadt und östlich der Landstraße nach Zgierz in stiller Abgeschlossenheit. Neben Wiesenbach bei Posen und Niedorf bei Gnesen ist sie eine der drei Gauschulungsborgen des Warthelandes. Sie ist in einem Schloß untergebracht, dessen Geschichte interessant und in vieler Hinsicht bezeichnend ist. Zu Beginn dieses Jahrhunderts erbaut, war es der Landsitz einer ursprünglich deutschen Litzmannstädter Industriemagnatenfamilie. Aber die Nachfahren des verdienten Industriepioniers Julius Heinzel verstanden es nicht, das väterliche Erbe zu bewahren. Es entglitt ihren verschwenderischen Händen und geriet in polnischen Besitz. Baron Louis Heinzel von Hohenfels, der mit der Gräfin Walewska, einer Enkelin der vielgenannten Favoritin Napoleons verheiratet war, vererbte das Besitztum seiner Tochter. Diese brachte es ihren Gatten Kermicz in die Ehe, der zuletzt Handelsattaché an der polnischen Gesandtschaft in Brüssel war. Als dann 1939 die Soldaten des Führers unser Land dem Reich zurückeroberten, war das Schloß vorübergehend von der deutschen Wehrmacht belegt. Nachdem der Litzmannstädter Raum im Oktober 1939 endgültig in das Reichsgebiet eingegliedert worden war, wurde dem Gebäude seine eigentliche Bestimmung zugewiesen: als Gauschulungsborg zur völligen Eindeutschung dieses Landes beizutragen.

Nur zu rasch vergeht die Zeit, und plötzlich ist der Tag des Abschieds da. Er fällt keinem leicht. Aber jeder weiß, daß die Bande der Kameradschaft, die hier geschlungen wurden, die Trennung überdauern werden, ebenso wie die gewonnenen Erkenntnisse fortwirken und über die Lehrgangsteilnehmer ausstrahlen werden auf die übrigen Volksgenossen. So erfüllt die Gauschulungsborg ihre wichtige Aufgabe. *nsg.*

### Wirtschaft der L. Z.

## Die Typenfrage in der wartheländischen Viehzucht

Darlegungen von Prof. Dr. Carstens (Posen) auf der Litzmannstädter Züchtertagung

Auf der ersten großen Züchtertagung des Warthelandes, die der LRW in Litzmannstadt durchführte und der demnächst noch gleichartige Veranstaltungen in Posen und Hohensalza folgen, befaßte sich der Rektor unserer Reichsuniversität, Prof. Dr. Carstens, mit interessanten tierärztlichen Problemen. Er ging dabei von den Ergebnissen der menschlichen Vererbungslehre aus, deren Ergebnisse man nicht ohne weiteres auf das Tier übertragen könne. Dazu sei es für den praktischen Tierzüchter schwerer, diese Vererbungsmerkmale genau zu verfolgen, als dem Pflanzenzüchter, da letzterem stets mehr Anschauungsmaterial im eigenen Betrieb zur Verfügung stehe als dem Erstgenannten.

Zunächst ging der Vortragende auf die Frage der Bodenständigkeit und der Akklimatisierung in der Viehzucht ein und stellte dabei heraus, daß recht oft die Zieldauer, in der eine Viehrasse in einem bestimmten Gebiet gehalten werde, keineswegs gleichbedeutend mit ihrer Bodenständigkeit sei. Häufig treffe man noch eine Vielheit von Rassen in klimatisch gleichen Gegenden mit dazu noch gleichen Boden- und Fütterungsverhältnissen an. Jedoch ließen sich Beziehungen zwischen Umwelt und Rasse keineswegs leugnen. Zur Leistungssteigerung müßte daher in den Zuchtgebieten eine Rassenbereinigung vorgenommen werden.

Beim Bodenständigwerden des Viehes spiele die Höhenlage des Zuchtgebietes eine wesentliche Rolle, doch sei die Frage des Typs entscheidend. „Bodenständig“ bedeute somit die Ermittlung der Gegend, in der eine Rasse, wenn die Tiere den Gegebenheiten des Bodens entsprechen, die beste Leistung aufbringt, ganz gleichgültig, wie lange der betreffende Tiertyp schon im Gebiet vorhanden ist. Es muß das Bestreben sein, möglichst große, zusammenhängende Zuchtgebiete zu schaffen, um den Blut-austausch der Zuchten zu erleichtern.

Welches ist nun für das Wartheland der richtige Leistungstyp? Es kommen besonders widerstandsfähige Stämme mit genügender Felleistung in Frage, einerlei, von wo sie eingeführt werden. So sind gut

### Einschränkung des Feldpostverkehrs

Aus Transportgründen tritt ab sofort eine vorübergehende weitere Einschränkung des privaten Feldpostverkehrs für die Feldpostnummern führenden Einheiten des größten Teils der Ostfront in der Richtung von der Heimat zur Front ein.

Danach sind in den gesperrten Gebieten nur noch zugelassen: Zeitungsendungen der Verleger in Streifband bis zum Gewicht von 100 g. Private Briefsendungen bis zum Gewicht von 20 g. Alle anderen privaten Feldpostsendungen für die von der Sperre betroffenen Teile der Ostfront werden mit dem Vermerk „Nur bis 20 g zugelassen“ an die Absender zurückgeleitet.

Für den Vermerk „Durch deutsche Feldpost“ gelten die gleichen Beschränkungen für die nicht geschäftlichen Sendungen.

**Hirse, das Gericht unserer Vorfahren.** In allen Märchen kommt Hirse vor, die man früher sehr gerne aß. Man ist allmählich davon abgekommen, weil andere Dinge Mode wurden, heute aber besinnt man sich wieder darauf. Wie man sie kocht, zeigt die Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Str., in ihrem nächsten Schaukochen am morgigen Donnerstagvormittag, 10.30 Uhr beginnend. Hirsebrei, Hirseintopf, Majoran-Kartoffeln und einiges andere stehen auf dem Programm. Die Hausfrauen werden aber gebeten, Löffel mitzubringen. — Außerdem veranstaltet die Beratungsstelle ebenfalls am Donnerstag von 16 bis 18 Uhr Nähkurse für unsere Mütter, die für Jungen zu sorgen haben. Nähmaterial muß mitgebracht werden.

**Drei Hunderttausender.** In der Dienstag-Vormittag-Ziehung der V. Klasse der achten Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nr. 219770.

### Briefkasten

**Prinz-Eugen-Straße.** Diese Straße gehört zwischen der Breslauer und der Kaiserplatzstraße zur vierten Zone, dann weiter zur 5. Zone.

### Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 12.45: Schloßkonzert aus Hannover. 15.30: Kostbarkeiten. Klassischer Kammerkonzert. 16.00: „Klingende Landschaft.“ 20.15: Bekannte Bühnen- und Konzertsänger. 21.00: Johann und Joseph Strauß. — Deutschlandsende: 11.30: Über Land und Meer. 17.15: Deutsche Bläsermusik. 20.15: „Vom ewig Deutschen.“ 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

### Hier spricht die NSDAP.

Og. Goldenau. Deutsches Frauenwerk. Heute um 18 Uhr Gemeinschaftsabend im Og.-Heim, Forpflurweg 1.

gebauter Kühe von 10 bis 12 Zentner Gewicht bei uns durchaus tragbar. Ausschlaggebend bleibe immer die richtige Typenauswahl, die im Wartheland auf eine tieftrümpfige, breitbeckige Kuh mit gut entwickeltem, vorgeschobenem Euter fallen müsse. Die konstitutionelle Art eines Tieres, die etwas Festes, etwas Ererbtes ist, stimme nicht unbedingt mit der Leistungsanlage überein. Die Erforschung des Verhältnisses zwischen beiden Anlagen geschehe neuerdings durch einen engen Zusammenschluß zwischen Tierzüchtern und Tierärzten. An eindeutigen Lichtbildern konnte der Vortragende zeigen, wie es zuweilen auch bei schlechter Körperbeschaffenheit zu guter Milchleistung mit starkem Fettgehalt komme. Eindringlich wurde darauf verwiesen, daß zur Erhaltung einer gesunden Rasse nur weibliche Tiere verkauft werden dürfen, wenn sie „bangfrei“ sind. Abschließend behandelte Dr. Carstens noch das Thema der künstlichen Besamung, die, technisch gesehen, ganz einfach sei, zuchtbiologisch aber gewisse Gefahren in sich birge. So habe beispielsweise durch die weite Verbreitung der künstlichen Brütereien die Brütetierfreudigkeit der Hennen nachgelassen. *Kn.*

### Die Prüfung einberufener Lehrlinge

Lehrlinge, deren Einberufung zur Wehrmacht oder zum Reichsarbeitsdienst zu erwarten ist, konnten bisher schon 1/5 Jahr vor Beendigung ihrer Lehrzeit zur Facharbeiter- bzw. Gesellenprüfung zugelassen werden. Für Berufe mit 3 1/2-jähriger Lehrzeit reichte diese Frist jedoch oft nicht aus, um den Lehrlingen noch vor der Einberufung die Abschlussprüfung zu ermöglichen. Für solche Lehrlinge hat daher der Reichswirtschaftsminister jetzt bestimmt, daß sie bereits 1 Jahr vor der ordnungsgemäßen Beendigung ihrer Lehrzeit zur Prüfung zugelassen sind, wenn Aussicht vorhanden ist, daß sie sie bestehen. Die Prüfungsbestätigung (Gesellen- oder Facharbeiterbrief) soll aber erst nach Erhalt des Gestellungsbefehls oder am Ende der normalen Lehrzeit ausgestellt werden. Die neue Bestimmung darf jedoch nicht zu einer allgemeinen Verkürzung der Lehrzeit führen, da sie den Ausbildungsstand zu sehr drücken würde.

## Der König der Ärzte

79) Paracelsus-Roman von Pert Poternoll

Klaus erlebte bis unters Haar. Seine Augen wurden groß; sie waren voll Angst und Entsetzen und ihre Sterne verschwammen hinter todtrauriger Nässe. Er ward herausgerissen aus blinder, glückseliger Ahnungslosigkeit, aus freudvollem Dahinleben zwischen heißer mädchenhafter und starker väterlicher Liebe. Diese beiden Lieben erst hatten seinem unruhigen Geist den rechten Halt gegeben. Und nun sollte er, kaum er die zweite, ihm so nötige Bahn gefunden, die erste wieder verlieren?

„Nein!“ hauchte er entgeistert. „Sagt, daß es nicht wahr ist, Domine! Sagt daß Ihr einen Scherz macht, Euren schlechten Diener zu schrecken und verdienstermaßen zu strafen!“ Paracelsus lächelte müd.

Und Klaus, nun selbst demaged, erkannte die furchtbare Wahrheit. Das geliebte Gesicht war gelblich und welk — dies hatte er eben zuvor erst bemerkt, doch hatte er's aufs gelbe Wams geschoben, daß es den Meister bleich erscheinen lasse — und vor den Augen hing ein feiner grauer Schleier. Die stählern-klaare Schärfe fehlte ihnen, sie sahen nicht mehr bis auf den Grund der Seele...

„Oh, Domine!“ klagte Klaus gar bitterlich. „Wie ist es denn nur möglich?“ Paracelsus antwortete bloß wieder mit dem müden Lächeln.

„Geh, Klaus!“ sagte er,

„Mich tragen die Fuß nit“, jammerte Klaus, „und meine Hand, mein ganzer Korpus zittert... Mein Herz zieht sich zusammen in wildem Schmerz... So plötzlich kommt dies Entsetzliche über mich, daß ich zu träumen glaub — ach, am End let's bloß ein Traum... ein schrecklicher Traum... Ja, Domine, mein lieber, guter, es ist ein Traum — es kann nit Wahrheit sein...“

Er stürzte vor Paracelsus in die Knie und faßte seine Hand. Die Hand war kalt und schwer.

Paracelsus fühlte, daß Tränen auf sie herniederrannen. Der Famulus tat ihm leid. Es wurde ihm selber schier weich ums Herz.

So muß einem Vater sein, dachte er, der seinen Sohn verlassen muß und weiß, daß sein eigen Fleisch und Blut noch nit recht sicher auf den Beinen steht und den Vater ein paar Jahr lang noch bitter nötig hätt...

Jedoch erhärtete er rasch sein Herz und sprach mit guter, sicherer Stimme:

„Steh auf, Klaus! Es ziemt Männern nit, zu fiennen! Das ist Weibersach. Sei hart, Klaus, sei ein Mann! Du wirst dem Tod noch oft ins Aug sehn müssen, und etlichemal wird er der Stärkere sein, wo's dir noch nähergeht als heut... Jetzt geh und tu mir den Willen.“

Klaus stand taumelnd auf und fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen. Dann ging er.

Der Doktor wollte in Gedanken noch lange bei ihm. Und bei Stephan Ohnwein. Stephan war der Begabtere, der Größere von beiden. Klaus aber war ihm lieber und stand ihm näher. Sie reichten beide nicht an ihn heran, das nicht, doch würden sie gute Ärzte werden,

wackre Streiter in seinem Namen. Er war froh und glücklich, daß er sie hatte. Sie waren jung. Sie würden noch für ihn und seine Lehre leben, wenn Andrä Wendl und Wolfgang Rapl und die wenigen anderen nicht mehr waren.

Die wenigen anderen...

Er lächelte bitter, doch keineswegs zweifelt. Denn er wußte, und zwar so sicher wie dies, daß er in wenig Tagen sterben müßte: daß seine Zeit noch kam!

Wie ein Sonnenstrahl stieg ferner die Erinnerung an jenen fremden jungen Medikus beim Samer auf. Es gab deren gewißlich mehrere. Sie waren seine Jünger, ohne daß er sie kannte. Er stand ihnen vor, ohne daß sie es wußten. Wenn zwei dieser jungen Ärzte beisammen waren, stand er dabei; wenn sie von neuer Medizin sprachen, redete er mit. Nichts dachten und taten sie ohne ihn.

Was gilt der Tod des Körpers?

Der Geist ist unsterblich!

Er atmete erleichtert auf und wandte die streunenden Gedanken seiner geringen Habe zu. Als Klaus zurückkam, blaß und verhärtet, war seine irdische Endabrechnung im Geiste fertig. Er ließ sich von seinem Famulus hinführen in die kleine Stube. Er sah bei Gott nicht aus wie einer, der dem Tode nah ist und ihn schier erwartet — nein, er sprach und lachte und schalt sich fröhlich einen Zittergeiß, der nimmer allein über die Stiege könne.

Er fühlte keinerlei Unbehagen. Es war ihm eher wohl und leicht zumut. Nur schien ihm, als gehöre sein Körper nicht mehr ganz ihm, als ziehe sich das Leben mählich nach innen zurück...

Die kleine Stube war voll von Leuten, doch regte sich kein Laut. Es war so still, daß man des Notars Gänsekiel gar deutlich kratzen hörte. Nur hin und wieder räusperte sich einer oder trat von einem Fuß auf den andern.

„Dem Wolfgang Rapl sechs Gulden...“, sagte Paracelsus mit fester, klarer Stimme. Auch sie aber klang wie hinter einem Vorhang herfür.

„... sechs Gulden...“ wiederholte schreibend der Notar. Er hatte Hohenheims Zustand vorher noch ordentlich geprüft und ihn „wiewohl schwachen leibs, aber der Vernunft, Sinnen und Gemuets ganz aufrichtig“ befunden. Dies war durch die zahlreichen anwesenden Zeugen genugsam bestätigt und somit juristisch erhärtet. Denn alles mußte seine Richtigkeit haben.

„Dem Andrä Wendl...“ testierte Paracelsus weiter, „vermache ich meine Arznei- und Kunstbücher, Stichpflaster, und was ich sonst zur Arznei Gehöriges besitze...“

Doktor Kalbsor, kaiserlicher Notar, schrieb, und sein Gesicht schrieb mit, vorwiegend der Mund; der bewegte und verzerrte sich, daß es den Zeugen das Lachen hergetrieben hätte, wäre der Anlaß nicht so ernst, so traurig gewesen.

„Meinen Verwandten in Einsiedeln zehn Gulden.“

„... zehn Gulden...“ mummelte der Notar und zog die dicke niedrige Stirn kraus. Nur zehn Gulden den Verwandten? dachte er. Wer würde dann wohl Haupterbe sein? Am Ende Klaus Frachmayr, der Famulus, oder die junge Agnes Ohnwein — was letztlich dasselbe war?

(Fortsetzung folgt)

# Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

w. Japans Gesandter vom Gauleiter empfangen. Der vom Auslandsamt der Reichsuniversität Posen zu einem Gastvortrag geladene japanische Gesandte Exzellenz Sakuma von der Kaiserlich Japanischen Botschaft in Berlin, der gemeinsam mit dem Presseattaché Dr. Toga erschienen war, wurde auch vom Gauleiter und Reichsstattthalter empfangen. Das Thema, das Exzellenz Sakuma in der Reichsuniversität sehr anschaulich behandelte, war besonders wirklichkeitsnahe und zeitgemäß, lautete es doch: „Der japanische Heldengeist und der Sieg Japans.“ Der Vortrag dieses führenden Vertreters unseres großen Verbündeten im Fernen Osten hinterließ einen sehr nachhaltigen Eindruck.

Ein Gastspiel Ilse Meuthners. Ilse Meuthner, die erste dramatische Tänzerin der Staatsoper Berlin, hatte mit einem Gastspiel im Kleinen Haus der Reichsgauleiter einen großen Erfolg. Die Künstlerin brachte neue Tänze nach Musik von Grieg, Hausermann, Chopin, Turina, Albeniz, Schubert und Haydn.

## Waldrode

id. Der Kreisleiter sprach in Oberschlesien. In der vergangenen Woche weilte der Kreisleiter Delang im Gau Oberschlesien. In vier überfüllten Versammlungen sprach er zu den Deutschen des Kreises Rosenberg. — Die Pgg. Emil Sandrock und Reinhold Neudack, beide in Waldrode, wurden als Kreisausbildungsleiter bzw. Kreisbeauftragte für Altmaterialeffassung eingesetzt.

## Schieratz

Umsiedlergemeinde spendet für Stalingradkämpfer. Ein leuchtendes Beispiel dafür, daß die Heimat das bis zur letzten Stunde unerschütterliche Heldentum unserer Stalingradkämpfer dankbar anerkennt, gab die durchweg aus Umsiedlern bestehende Gemeinde Bartochow im Kreis Schieratz, die nicht weniger als 7128 RM. für die Verwundeten von Stalingrad bzw. für die Hinterbliebenen gefallener Stalingradkämpfer spendete. Die Spendenliste enthält größtenteils Einzelbeiträge von 100 und mehr RM., die auch von kleinen Bauern gezeichnet wurden. Sicher wird diese Opferfreudigkeit der gebefreudigen Umsiedler Ansporn für viele andere sein, alles zu tun, um sich dem Geist unserer undurchdringlichen Front würdig auch in der Heimat zu erweisen.

## Zdzuska Wola

oe. Die Stadt erhält ein Fremdenheim. Nachdem vor einiger Zeit an der Lindenallee durch entsprechende Maßnahmen der Stadt die Gaststätte „Wartheland“ eingerichtet werden konnte, besteht weiter der Plan, diese zu einem Fremdenheim zu erweitern. Es werden dadurch 15 Hotelzimmer geschaffen, die dem fühlbaren Mangel an Unterkunftsstellen in unserer rührigen Industriestadt einigermaßen abhelfen werden. Die Einrichtung dieses Fremdenheims wird daher allgemein sehr begrüßt.

# Gut gefattelt für unsere neue Kriegs-Erzeugungsschlacht

Große Bauernkundgebung in Gnesen / Daß die Heimat den einmaligen Taten der Front ebenbürtig bleibt, ist ein Gebot der Ehre

Eigener Bericht der LZ.

Kopf an Kopf standen im Deutschen Haus zu Gnesen die Bauern des Kreises, um die Parolen für die neue Erzeugungsschlacht entgegenzunehmen. Der feierliche Rahmen wurde durch die Landjahrler Kirschdorf und Dohlenhain geschaffen, die in Sprechhöfen sowie mit Liedern auf die Reden einstimmten: „Bauern wären die Ahnen, Bauern jahrtausendlang, Bauern werden die Enkel in Jahrtausenden sein!“ Kreisbauernführer Glockzin begrüßte insbesondere den in Vertretung des Landesbauernführers Dr. Kohnert erschienenen Landesstellenleiter Barth vom Reichsamt für Ernährung und begann dann den Rechenschaftsbericht mit Zahlen über die Viehhaltung und -ablieferung im Kreise Gnesen. In den reichen Hühnerbeständen befinden sich 75% Jung- hühner, womit der Kreis an erster Stelle im Gau steht. Die gleiche Stelle nimmt der Kreis hinsichtlich der Mast Schweine ein. Eindrucksvoll ist besonders die Eierablieferung, die 1942 50% höher als 1941 lag, was zu einem guten Teil darauf zurückzuführen ist, daß im Kreis Gnesen allein soviel moderne Hühnerställe errichtet worden sind wie im übrigen Gau zusammen.

Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Milchkuhe ist noch nicht die im All- reich vorhandene Leistungshöhe erreicht, weshalb der Kreisbauernführer nochmals die Notwendigkeit unterstrich, die Kühe gut zu ernähren. Als anzustrebende Jahresdurchschnittsleistung pro Kuh stellte er 2000 kg Milch hin.

Der Gnesener Kreis ist früher schon einer mit ziemlich starkem Prozentsatz von An- siedlern gewesen, die im Laufe der Jahr- zehnte sich zu beachtlicher Leistungshöhe hochgearbeitet haben. Auch jetzt wiederum hat er sehr viel Umsiedler auf dem Lande aufgenom- men. Während Altburgund beispielsweise rund 1300 Bauernfamilien aufnahm, die Kreise Mogilno, Eichenbrück und Hohensalza je rund 3300, habe Gnesen die doppelte Zahl seit 1939 angesetzt. Das ergab, da viele von ihnen auf heruntergewirtschaftete Höfe eingewiesen werden mußten, Anfangsschwierigkeiten, die je- doch ausgeglichen wurden. Sie gänzlich zu beseitigen, muß das unumstößliche Ziel sein. Der Kreisbauernführer ermahnte, jetzt einen Beststellungsplan zu entwerfen, der auch den Futterbedarf des Viehes berücksichti- gt: stark soll die Zuckerrübe, die das meiste Futter liefert, angebaut werden. Er unter- strich, daß Ölleinen- und Hanfabau kriegs- wichtig sind und wies auf die Leinen- und Hanfscheine hin. Der Höfe der Kriegerfrauen sollen sich die einzelnen Bauern und Orts- bauernführer besonders kameradschaftlich an- nehmen.

Der Kreisbauernführer schloß mit der Fest- stellung ab: „Wir sind für die neue Erzeugungsschlacht gesattelt!“

Nach starkem Beifall ergriff Landeshaupt- abteilungsleiter Barth (Posen) das Wort und führte u. a. aus:

Innere und äußere Haltung müssen die Bauern zeigen; bei dem totalen Krieg kommt es auf jeden Zentner Getreide, Kartoffeln oder Fleisch an. Bei dem Kriegseinsatz wird keine Kraft vom Lande für städtische Arbeit ein- gesetzt, denn jedermann ist auf dem Lande bitter nötig. Verstärkte Nachbarschaftshilfe muß geleistet werden. Das Hauptaugenmerk bei der Erzeugung ist auf Brotgetreide und Kar- toffeln zu legen, der Zuckerrübenanbau ist mög- lichst zu vergrößern. Hinsichtlich der Fett- und Fleischerzeugung ist eine Steigerung zu er- streben. In den nächsten Wochen werden die An- weisungen zu einer Entrümpelungsaktion in den Viehställen ergehen, wodurch auch Fliegen mit einem Schlag getroffen werden sollen: ein- mal Fleisch bereitstellen, zum anderen leistungsschwache Tiere ausmerzen, die dadurch freierwährenden Futtermengen sollen den leistungstarken zufallen. Beim Anbau von Öl- früchten (Ölleinen, Raps) sind die vorgeschrie- benen Flächen auf jeden Fall zu bestellen. Die Hühnerhalter wurden ermahnt, kein Brot- getreide zu verfüttern, während die Schwe- nemäster auf die Eiweißkonzentrate aufmerk- sam gemacht wurden. Anweisungen auf Eiweiß- futter gibt der Reichsnährstand aus. Hinsicht- lich des Handelsdüngers kann heuer auf die- selbe Menge wie im Vorjahre gerechnet werden.

Dann rundete Kreisleiter Lorenzen die Fach- vorträge durch politische Betrachtungen ab. Der Bauer, so betonte er, habe bisher immer redlich seine Pflicht dem Volksganzen gegen- über getan — bis er abends todmüde umsinkt.

## L. Z.-Sport vom Tage

### Die Leibesübungen in der harten Wirklichkeit des Krieges

„Je stärker die körperliche und charakterliche Kraft des Volkes belastet wird, um so mehr muß sie aus den Quellen der Leibesübungen neu gespeist werden. Weniger denn je also können wir jetzt aus unserer freiwillig übernommenen Pflicht entlassen werden.“ Das ist, kurz gefaßt, die Stellungnahme des Reichssportführers zur heutigen Lage des Sports.

Der Stabesleiter des NSRL, von Mengden, erläuterte diese Feststellung folgendermaßen: „Es gehört zum Wesen des Sports, daß er Arbeit im Gewand der Freude ist. Dieses sein Wesen wird der Sport auch jetzt nicht aufgeben. Aber es soll jedermann dabei zum Bewußtsein kommen, daß es eine Freude gibt, die die Schwere des Schmerzes ist, eine lebensbejahende Kraft, die immer wieder aus der Brust des Beherzten hervorbricht wie das Licht der Sonne über der dunkelsten Nacht. Diese Kraft schlagen wir an, wenn wir heute von unserer Arbeit im Gewand der Freude sprechen. In ihrem Strahlungskreis werden wir uns in den Hallen und auf den Plätzen sammeln; keiner wird fehlen, jeden wird es drängen, in der Gemein- schaft Gleichgesinnter zu stehen und aus ihrer unerschütterlichen Zuversicht mitzunehmen, die den einzelnen selbst dann nicht einsam werden läßt, wenn er ganz allein steht. Gewohnheiten und An- sprüche, die uns in Friedenszeiten wohl angestan- den haben, haben wir schon lange abgelegt und werden es weiter tun. Wir werden davon nicht ärmer. Je mehr die Leibesübungen ihres äußeren Scheins entkleidet werden, desto mehr wird das ganze Volk ihren Kern erkennen und sie lieben lernen.“

## Straflager für widerpenftige Polin

Kürzlich stand die polnische Dienstmagd Marianna Dutkowska aus Rybaki vor dem Son- dergericht in Leslau. Die Polin war bei einer deutschen Landwirtin beschäftigt. Ihre Arbei- ten führte sie nur widerwillig und schlecht und häufig auch erst nach frechen Widerworten aus. Als sie einmal deswegen von ihrer Dienst- herrin zurechtgewiesen wurde, machte sie ihrem Ärger dadurch Luft, daß sie die 8jährige Tochter ihrer Dienstherrin mit der Hand auf Auge schlug. Die Polin, die außerdem noch das Dieb- stahl auf ihrer Arbeitsstelle in zwei Fällen überführt wurde und schließlich unerlaubt ihre Arbeitsstelle verließ, wurde zu drei Jahren Straflager verurteilt. Ke.

## Osorkow

ng. Militärische Auszeichnung. Der bei der hiesigen Stadtverwaltung tätig gewesene Ver- waltungsangestellte Bruno Dengel, der jetzt als Obergefreiter an der Ostfront steht, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisern- en Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

## Vom Fußball im Generalgouvernement

Zwischen dem Pokalmeister des Generalgou- vernements, DTSG, Tschenschou, und dem ober- schlesischen Fußballmeister Germania Königshütte war ein Freundschaftsspiel vereinbart worden, das am Sonntag in Tschenschou zum Austrag kam und die Oberschlesier mit 7:0 (4:0) als überlegene Sieger sah. Die sportlichen Beziehungen zwischen dem Generalgouvernement und dem benachbarten Oberschlesien werden überhaupt immer stärker vertieft. So soll Germania Königshütte am 28. Fe- bruar auch in Zamos gegen die Soldaten des MSV, Zamos spielen. Schließlich ist in diesem Zusammenhang die Vorbereitung eines Fußball- spiels Warschau — Königsberg für den 14. März nach Warschau zu erwähnen, dessen Leitung übri- gens Schiedsrichter Rätzig (Litzmannstadt) an- getragen worden ist.

## FAMILIENANZEIGEN

HELGA MARIANNE 22. 2. 1943. Die Geburt ihres zweiten Kin- des, einer gesunden Tochter, zeigen an: Frau Irene Stalman, geb. Behring, und Diplomaltdwirt Viktor Stalman. Gut Za- wady, Kreis Kulno, z. Z. Litzmann- stadt, Krankenhaus Mitte.

PAUL Freiherr von BISTRAM, z. Z. Unteroffizier bei der Wehr- macht, und LILLI Freiin von RE- CHENBERG-LINTEN zeigen ihre am 20. Februar 1943 in Schloß Sarne, Post Sarne, Kreis Rawitsch, stattge- fundene Kriegertrauung an. Zweite Anschrift: Litzmannstadt, Moltke- straße 101, W. 8a.

Es hat Gott dem Allmächtigen ge- fallen, am 22. Februar 1943 meine über alles geliebte Frau, unsere treuereigende und liebevolle Mut- ter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Olga Beyer geb. Jung im Alter von 66 Jahren plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit ab- zuberufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 25. 2. 1943, pünktlich um 13.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstr., aus statt. Ein Mütterherz hat aufgehört zu schlagen. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 56.

Nach langem und schwerem Leiden verschied am Sonntag, dem 21. 2., meine über alles geliebte Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Marta Grünwald geb. Israel im Alter von 57 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 25. Februar 1943, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt. Im Namen der trauernden Hinter- bliebenen: Julius Grünwald, Litzmannstadt, Christian-Wergau-Straße 38.

Am 20. 2. 1943 entschlief in Gott unser innigstgeliebter Vater, Groß- vater, Urgroßvater und Schwieger- vater Friedrich Schädlesen im Alter von 85 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 24. 2. 1943 von der Friedhofskapelle um 15.30 Uhr aus statt. Die Hinterbliebenen. Kalisch, den 22. 2. 1943.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident in Litzmannstadt Bekanntmachung. Die männlichen deutschstämmigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger sowie diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verordnung über den Erwerb der Staatsangehörigkeit in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärnten und Krains vom 14. Oktober 1941 — RGBl. I S. 648 — die deutsche Staatsangehörigkeit oder die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben, haben sich, soweit sie den Geburtsjahrgängen 1914 bis 1925 angehören, umgehend bei der für ihren Aufenthaltsort zuständigen Polizei- behörde, spätestens bis zum 8. März 1943, werktäglich zwischen 8 bis 15 Uhr, sonntäglich zwischen 9 bis 12 Uhr, persönlich zu melden, und zwar in Litzmannstadt beim Polizeipräsidenten, Hermann-Göring-Straße 120, Erdgeschoss, rechter Auf- gang, Zimmer 5, in der Stadt Pabianice beim Polizeiamt, Danziger Gasse 6. Bei vorübergehender Abwesenheit haben sie sich bei der für ihren Wohnsitz zustän- digen Polizeibehörde zunächst schriftlich und sodann nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden. Ausweise über die Person sind bei der Meldung vorzulegen. Personen, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Arztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Arztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Polizeibehörde ein- zureichen. Entstehende Gebühren sind selbst zu tragen. Ein Anspruch auf Ersatz von Fabrikauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht. Zuwiderhandlungen gegen diese Anmeldepflicht werden, falls keine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Die Melde- pflichtigen können mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden. Litzmannstadt, den 23. Februar 1943. Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung. Nachdem die Abheilung der Maul- und Klauenseuche unter den Klauenviehbeständen des Albert Lerke in Litzmannstadt, Tiefendstraße 22, amtlich festgestellt und die Schlußdesinfektion erfolgt und abgenommen worden ist, werden die durch die viehschutzpolizeiliche Anordnung vom 27. De- zember 1942 angeordneten Sperremaßnahmen hiermit aufgehoben. Litzmannstadt, den 22. Februar 1943. Der Polizeipräsident.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 71/43. Zahlungen an Umsiedler im Monat Februar. Die Zahlung für die Empfänger von Umsiedler-Kreisfürsorge für März wird wie folgt festgesetzt. Für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben: Mittwoch, den 24. Februar, A—J, und zwar: A, B, C, D und E von 9—11, F und G von 11—12, H, I und J von 13—14.30 Uhr. Donnerstag, den 25. Februar, K—O, und zwar: K, M und N von 9—11, L von 11—12, O, P und Q von 13—14.30 Uhr. Freitag, den 26. Februar, R—Z, und zwar: R und S von 9—11, T, U und V von 11—12, W und Z von 13—14.30 Uhr. Zahlung an Empfänger von Familienunterhalt im Monat März. Die Zahlräge für Empfänger von Familienunterhalt sind wie folgt festgesetzt worden. Für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben: Dienstag, den 2. März, A, B, C und D, und zwar: A von 9—10, B von 10—12, C und D von 13—14.30 Uhr. Donnerstag, den 4. März, E, F und G, und zwar: E von 9—11, F von 11—12, G von 13—14.30 Uhr. Freitag, den 5. März, H, I und J, und zwar: Ha—Hi von 9—11, Rest H von 11—12, I und J von 13—14.30 Uhr. Montag, den 8. März, K, und zwar: Ka—Ki von 9—11, Kl—Ko von 11—12, Rest K von 13—14.30 Uhr. Mittwoch, den 10. März, L, N, O, P und Q, und zwar: L von 9—11, N, O und Q von 11—12, P von 13—14.30 Uhr. Freitag, den 12. März, M, T, U und V, und zwar: Ma—Mi von 9—11, Rest M von 11—12, T, U und V von 13—14.30 Uhr. Montag, den 15. März, R und Sa—Si, und zwar: Sa—Si von 9—11, Rest R von 11—12, Sa—Si von 13—14.30 Uhr. Dienstag, den 16. März, Sch, Rest S und Z, und zwar: Sch von 9—11, Rest S von 11—12, Z von 13—14.30 Uhr. Donnerstag, den 18. März, W, und zwar: Wa—Wo von 9—11, Rest W von 11—12 Uhr. Die Zahlzeiten sind so gelegt, daß ein Warten kaum eintreten kann. Voraus- setzung ist jedoch, daß die Empfangsberechtigten nur während der für sie be- stimmten Zeit — nicht früher und nicht später — im Zeitraum erscheinen. Wer zu einer anderen, als der für ihn maßgebenden Zeit erscheint, muß mit längerem Warten rechnen, denn er kann nicht verlangen, daß einetwegen andere, die pünkt- lich zur angegebenen Zeit erschienen sind, warten. Im Behinderungsfall, d. h. wenn es wirklich nicht möglich ist, zu bestimmten Zeit das Geld abzuholen, kann es durch einen mit einfacher Vollmacht versehenen Vertreter, aber auch nur wäh- rend der für den betr. Buchstaben vorgesehenen Zeit, in Empfang genommen wer- den. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht bei Umsiedler den Rückkehr- ausweis und bei Empfänger von Familienunterhalt, die Ausweisekarte vorlegen. Litzmannstadt, den 23. Februar 1943. Der Oberbürgermeister, Volkspflegeramt.

Der Bürgermeister Pabianice Aufforderung für Deutsche und Polen. Die diesjährigen Schutzpockenimpfun- gen für den Stadtbezirk Pabianice finden in Kürze statt. Zur Impfung kommen in diesem Jahre: 1. sämtliche im Jahre 1942 geborenen Kinder, sowie ältere bis- her noch nicht oder erfolglos geimpften Kinder; 2. sämtliche im Jahre 1931 geborenen Kinder, auch wenn sie vorher schon einmal oder mehrmals geimpft wurden. Die oben erwähnten deutschen und polnischen Kinder sind im Städti- schen Amt für Gesundheitswesen, Alter Ring 6, Zimmer 1, in der Zeit vom 25. bis 28. Februar 1943, vormittags, zwischen 8 bis 12 Uhr zu melden. Wer die Meldung unterläßt, wird auf Grund des Impfgesetzes bestraft. Der Bürger- meister, gez. Diethelm. Pabianice, den 22. 2. 1943.

## THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestr. Mittwoch, 24. 2. 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf Gastspiel Willy Lückert. Dresdner Volkoper „Tosca“. — Donnerstag, 25. 2., 19.30 Uhr F-Miete Freier Ver- kauf. Gastspiel Willy Lückert. Dres- dner Volkoper „Tosca“. — Freitag, 26. 2., 19.30 Uhr E-Miete Fr. Verkauf. Erstaufführung „Pension Schöller“. — Sonnabend, 27. 2., 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Pension Schöller“.

Kammerspiele. General- Litzmann-Straße 21. — Mittwoch, 24. 2., 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“. — Donnerstag, 25. 2., 19.30 Uhr D-Miete Fr. Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“.

## FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Der große Schatten“ mit Helmut George, Heidemarie Hatheyer, Will Quad- flieg, Marina v. Dittmar, Erich Ponto. Tel. Bestellungen werd. nicht angen.

Capitol, Zietenstr. 41. Anfangs- zeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erst- aufführung! „Ein Walzer mit Dir“ mit Berlin-Film mit Lizz Waldmüller, Albert Matternstock, Grete Weiser, Rudolf Platte, Lucie Englisch, Günther Lüders. Neueste Wochen- schau. Sonntag 10.30 Uhr Märchen- vorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot“.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr „Meine Frau The- resa“. Ein Tobisfilm mit Hans Söhnker, Elin Meyerhofer, Harald Paulson, Mady Bahl in Erstauffüh- rung. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr 2. Woche „Vom Schicksal verweht“ mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Rud- olf Fernau, Hermann Speelmans. Wochenschau nach d. Hauptfilm.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr „Stimme des Herzens“ mit Marianne Hoppe, Karl Schönböck u. a.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr „Die Leibeslüge“ mit Fosco Giachetti, Alda Valli u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 12, 14.30, 17 und 20 Uhr „Liebe — Männer — Harpunen“.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Die große Liebe“ mit Zarah Leander. Nur geschlossene Vorstellungen.

Palladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr „Hab mich lieb“ mit Marika Röck. Mittwoch, den 24. und Don- nerstag, den 25. Februar Jugend- vorführung „Tra-Tra-Trallala“. Nur eine Vorstellung täglich. Be- ginn 13.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12.30 Uhr geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 „Ave Maria“ mit Benjamino Gigli. Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. Februar Jugendvorführung „Tra-Tra-Trallala“. Nur zwei Vorstellungen tägl- ich. Beginn 13 und 14.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Wochenschau-Theater (Turn) Meisterhausstr. 62. Täglich, stünd- lich von 10 bis 23 Uhr 1) Soldaten am Eis und Schnee. 2) 12 Minu- ten mit etwas Rhythmus. 3) Son- derberichte 598. 4) Europa-Mag- azin 108. 5) Die neueste Wochen- schau.

Pabianice — Capitol. 17.15 (f. Pol- en), 20 Uhr „Fräulein“ mit Ilse Werner, Erik Frey.

Löwenstadt, Filmtheater. Am 24. 2. und 25. 2. um 17 und 20 Uhr „Ich bin Sebastian Ott“.

## VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Kulturfilmbühne: Heute 20 Uhr, großer Saal: „Großmacht Japan“. Die Wacht im Fernen Osten. Das Leben und Treiben des japanischen Volkes. Wehrkraft, Brauchtum und vie- les andere mehr werden in anschau- lichen Bildern gezeigt. Beiprogramm: Achtung, Augen auf! Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

## VERSTEIGERUNGEN

Freiwillige Versteigerung. Am Mittwo- ch, den 24. Februar 1943, werden um 14.30, Artilleriestr. 6, W. 5, Nachläge- genstände zu höchstzulässigem Gebot versteigert. Eberhardt, OOV., Spinnlinie 41.

## VERLOREN

Fettkarten namens Walter, Erna Heinz, Str. Heinrich des Löwen, Bahnhof 1/3, verloren. Obskarte verloren, Inge Freiburger, Andernachstraße 24, W. 28. Verloren Brot-, Butter-, Nährmittel-, Marmeladen-, Eier-, Zucker-, Fisch-, Seifenkarten, ebenfalls Haushaltsausweise namens Charlotte, Karoline Jesse, Adolf-Hitler-Straße 28/12. Haushaltsausweis des Alfons Roge, Kaul- bachstraße 9, verloren. Raucherkarte am 20. 2. verloren. Abge- gebene Wachtel, der Sch.-P., Wilhelm- Gustloff-Strasse 54, bei Woltschitz.

**Komm zur Reichsbahn!**  
Kriegswächter und lebendiger Einsatz.  
ZugschaffnerInnen  
Aufsichtsbeamte  
FahrkartenverkäuferInnen  
Kräfte für Fernmeldedienst  
Wagenreinigungspersonal  
Bürokräfte  
Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und  
Vorbildung beim Einstell Deine Meldung  
nimmt jede Stelle der Deutschen Reichs-  
bahn entgegen.  
Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

**Wann sind die Zähne am meisten gefährdet?**  
In der Kindheit beim Milchgebiss, zur Zeit der Geschlechtsreife bis zum 20. Lebensjahr, während der Schwangerschaft und in den Wechseljahren. Die Zähne sind also immer dann besonders anfällig, wenn sich im Körper große Umwandlungen vollziehen. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N6.  
**Chlorodont**  
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

**Kruschensalz**  
Ist der gute Freund für „Ihre innere Person“. Es hilft Nieren, Leber, Blut und Magen von Unreinlichkeiten und Ablagerungen zu befreien. Es regelt die Verdauung und regt den Stoffwechsel an. Kruschensalz ist ärztlich empfohlen und Drogerien in bekannter Güte erhältlich. Flasche RM 2.70.  
Auslieferungslager: Bruno Froben K. 6. Posen, Märkische Str. 13-17